

Diese Stadt ist anders. 5. Akt

Die Bauordnung bin ich!

«Oh, du Schöne und Grausame, warum bin ich nicht wie du?» Der Wohnbaustadtrat stand mit nacktem Oberkörper im Bad und sprach mit sich selbst vor dem Spiegel. Am Kinn klebte ihm noch ein wenig Rasierschaum, und er trug die weißen Pyjamahosen mit den kleinen blauen Elefanten, sein Lieblingspyjama, obwohl er ihm etwas zu groß war (das Gummiband an der Hose war ausgeleiert).

Dann brach er in ein hysterisches Gelächter aus: «Ha ha ha ha ha ha ha ha ha! Du denkst, du hast mich reingelegt, was? Aber da irrst du dich, grausame Athena! Ich werde Bürgermeister! Und du wirst gar nichts mehr sein! Du wirst nach Griechenland zurückgehen und Sirtaki für die Touristen tanzen! Oh ja, und sie werden dir Geldscheine in den Büstenhalter stecken wie einer Striptease-Tänzerin! Ha ha ha ha haaaaarrrr!» Dann schwieg er keuchend und kniete nieder. Er legte das feiste Gesicht auf den Rand des Waschbeckens und begann leise zu weinen, gelegentlich von Schluchzern geschüttelt ...

Liebe Leser, das Sonderkommando der Flöhe, das wir schon einmal benutzt haben, um uns gegen die Baupolizei von Anderswo zu wehren, konnte einen weiteren spektakulären Coup landen! Wir hatten den niedlichen Tierchen die Privatadresse von Ludwig van Beton verschafft, dem gefürchteten Wohnbaustadtrat von Anderswo, und die Flöhe haben in einer Aktion, die den Marines alle Ehre gemacht hätte, ein Komplott aufgedeckt, das auf diesen Seiten mit einem Exklusivbericht dokumentiert und bewiesen wird.

An einem Dienstag im vergangenen Dezember sind die Flöhe in aller Herrgottsfrühe durch ein Fenster in die Wohnung des Wohnbaustadtrats eingedrungen, und die Entdeckung, die sie dort machten, ist wahrhaft explosiv: Ludwig van Beton hat eine Achillesferse. Der allmächtige Politiker der Partei *Tomaten rein!* ist besessen von Athena Schmusenreich, der Aktivistin der Ökopartei *Erbsen rauf!*, die ihm den Posten als Vizebürgermeister weggeschnappt hat. Im Herzen von Ludwig van Beton haben sich Liebe und Hass vermischt und eine gefährliche,

heimliche Neurose genährt. Van Beton liebt und hasst, hasst und liebt die schöne Athena, und nie, keinen einzigen Moment lang, weiß er, welches der beiden Gefühle überwiegt. Eine maßlose Sehnsucht, in allem und für alle Welt wie sie zu werden, die schöne Vizebürgermeisterin Athena.

Kaum durchs Fenster in der Wohnung, haben die Flöhe sich ins Bad eingeschlichen, weil sie zu Recht vermuteten, dass Ludwig van Beton um diese Zeit seine Toilette machte. Und so war es.

Nachdem der Wohnbaustadtrat aufgehört hatte zu weinen, wühlte er in einer Kommode neben dem Waschbecken und zog ein Foto hervor: Athena Schmusenreich auf einer Party, wo die schöne Griechin lächelnd und tief dekolletiert, eine phantastische Federboa über den Schultern, wie eine berühmte Schauspielerin posiert.

Auf das Foto starrend, nahm er sein Handy und wählte eine Nummer. Eine schüchterne, fast bebende Stimme antwortete. Es war Onno Werbungswahn, sein Pressesprecher. «Zu Befehl, Chef!» «Also, Onno, wann erscheint der Artikel gegen die Schmusenreich in der Gratiszeitung ZUSPÄT?» «Wir werden ihn morgen veröffentlichen, Chef. Ich habe soeben den Vorabdruck bekommen. Großartig! Der Reporter hat meine Aufzeichnungen ta-del-los kopiert: Die Schmusenreich ist faul, sie muss sich noch einarbeiten, sie hat keine klaren Vorstellungen, keine Erfahrung, sie kennt die Gesetze von Anderswo nicht ... Bei den nächsten Wahlen wird der Sessel des Vizebürgermeisters wieder dir gehören.» «Bürgermeister, du Idiot! Nicht Vizebürgermeister!» Ludwig van Beton zog mit einer Hand seine Pyjamahose hoch, die ihm über die Hinterbacken gerutscht war. «Ach, übrigens, was ist aus dem Artikel über diese zwei Italiener geworden, diese Monaldi & Sorti?»

«Der ist heute erschienen, Chef. Hast du die Zeitungen nicht gesehen? Ich hatte sie dir vor die Haustür legen lassen, wie immer.» Ludwig van Beton ging aus dem Bad, lief durch den Flur, öffnete die Wohnungstür, sammelte einen Stapel Zeitungen ein und kehrte zurück. «Warte ... aha, da. Aber ... was ... Idiooooo!»

«Warum schreist du, Chef?» «Schwachkopf, Hornochse, Armleuchter! Ich hatte dir gesagt, dass ein Artikel GEGEN die beiden erscheinen sollte, nicht für sie!» «Aber Chef, ich habe doch nur deine Anweisungen befolgt ...»

Das Schlimmste, was passieren konnte, war passiert. Mit den praktisch unbegrenzten Mitteln, die ihm das Rathaus von Anderswo zur Verfügung stellt, kauft Ludwig van Beton seit Jahren tonnenweise Propaganda-Werbung in der aggressiven Gratiszeitung ZUSPÄT – *Heute die Nachrichten von gestern*, um sein fettes Gesicht auf jeder Seite zu sehen. Da ihm die Zeitung praktisch gehört, hatte der Wohnbaustadtrat nicht nur befohlen, Dutzende von Artikel gegen Athena Schmusenreich zu veröffentlichen, sondern auch einen gegen Monaldi und Sorti.

Der Schuss ging nach hinten los

Aber manchmal sind sogar die Journalisten von ZUSPÄT eben richtige Journalisten. Wenn sie eine gute Nachricht entdecken, können sie nicht widerstehen und schreiben sie, wie sie ist: bestechend, einfach und mächtig. Statt ein dummes bürokratisches Kommuniqué von Ludwig van Beton, in dem er Roiba, Gangsta und Schummel mitsamt ihren Kollegen Baupolizisten verteidigte, in den Vordergrund zu rücken, hatte ZUSPÄT eine andere Nachricht auf die erste Seite gesetzt: Zwei bekannte Schriftsteller verdächtigen die Baupolizei von Anderswo der Korruption. Die Erwiderung von Ludwig van Beton und ein entschuldigender Satz des Journalisten waren in den Innenteil verbannt, an das Ende des Artikels, den bestimmt niemand gelesen hatte (bei Zeitungen wie ZUSPÄT genügt es, die Überschriften zu lesen). Ergebnis: Statt der Baupolizei zu nützen, hatte der Artikel die gegenteilige Wirkung erzielt.

«Du bist ein Esel, Onno, ein verdammter Esel!» «Schicken wir ZUSPÄT eine Gegendarstellung, Chef?» «Quatsch, von wegen Gegendarstellung! Ich selbst habe verlangt, dass dieser Artikel erscheint, verstehst du? Und der Journalist hat meine Worte korrekt wiedergegeben. Was

nicht erscheinen durfte, ist das Foto dieser beiden auf der ersten Seite und mit diesem Titel.» «Ja Chef, du hast recht. Aber was sollen wir nun machen ...»

Ludwig van Beton hatte Werbungswahn wutentbrannt abgehängt. «Idiot», zischte er, während er schon die Nummer von Dr. Gerhard Baurtrick wählte, dem gerissenen Obertechniker der Baupolizei und einzigen Menschen auf der Welt, der in der Lage war, eine technische Erklärung für jede Schweinerei der Baubeamten zu finden. «Gerhard, ich bin's. Hast du ZUSPÄT gelesen? Ein Scheißartikel, ich weiß. Nein, den haben nicht die beiden Italiener ins Blatt gesetzt. Ich war das. Das ist Selbstmord? Deine Leute sind stinksauer? Sie sagen, ich beschütze sie nicht genug?», und an dieser Stelle erlebte van Beton, weil er sich ausmalte, wie viele Stimmen er verlieren würde. «Schuld ist dieser Schwachkopf Onno, der ... aber lassen wir das. Ich werde dir gleich eine Erklärung meiner Solidarität mit der Baupolizei schicken, damit deine Leute sich beruhigen. Aber ich warne dich, niemand darf wissen, dass dieser Artikel in ZUSPÄT auf meine Initiative zurückgeht. Niemand, ist das klar? In meiner Erklärung werde ich sagen, dass ich die Aussagen in dem Artikel entschieden zurückweise und verurteile und so weiter und so fort, bla, bla, bla, und vor allem werde ich die beiden beschuldigen, dass sie Bausünder sind, die Schlupflöcher suchen. Was sagst du? Ach, ihr Haus ist sogar kleiner als das bewilligte Projekt und hätten Gangsta, Roiba und Schummel die Bewilligung gar nicht widerrufen dürfen? Ha, ha, ha! Aber jetzt sitzen sie in der Falle, diese beiden italienischen Geizknochen! Hä? Nach der Bauordnung wären wir verpflichtet, erneut zu bewilligen? Und dem Nachbarn von Monaldi & Sorti haben wir



Manchmal findet selbst Boulevardjournalismus zur Wahrheit



Gerhard Baurtrick zu diktieren: *Sehr geehrter Herr Dr. Baurtrick, lieber Gerhard ...*

Die Flöhe haben den Brief fotografiert: Er wirkt, wie von Adenoid Hinkel geschrieben, der Hitler-Karikatur, die Charly Chaplin in *Der große Diktator* spielte.

Rita Monaldi und
Francesco Sorti

Anmerkung der Redaktion:

Dreimal dürfen Sie raten, welcher Stadtrat hinter dem Pseudonym «Ludwig van Beton» steckt. Der Leserin, dem Leser der Häuslbauerfarce «Diese Stadt ist anders» wird rasch klar, dass das kein Märchen sein kann. Autor_innen des Textes sind Rita Monaldi und Francesco Sorti, ein international bekanntes Schriftstellerpaar, das Wien nach Rom zum zweiten Lebensmittelpunkt erkoren hat. 2004 erstanden die beiden ein Grundstück am Fuße des Schafberges. Weil die Feuermauer des Neubaus an einer Stelle vier Zentimeter in den Grund der Nachbarin hinein ragte, verordnete die Baupolizei den Abriss des Gebäudes der vierköpfigen Familie. «Zufällig» ist die Nachbarin Baupolizistin in Ruhestand. «Zufällig» wurde der Familie ab diesem Zeitpunkt eine nicht enden wollende Serie von Unannehmlichkeiten bereitet (auch wenn die Drohung des Abrisses abgewendet werden konnte). Ein Baupolizist soll den italienischen Schriftsteller_innen angeboten haben, die Probleme auf einen Schlag zu lösen – man brauche ihm nur diskret ein ausreichend mit Scheinen gefülltes Kuvert zu überreichen. Andreas Wertz hatte den wahren Krimi am Schafberg im Frühling 2011 in einem Report für die «Presse» öffentlich gemacht («Korruptionsverdacht: Starautoren im Kampf gegen Wiener Magistrat»). Nirgends seien die Operetten so gemeingefährlich wie in Wien, der Hauptstadt der Operette, meinte Rita Monaldi im Augustin-Gespräch. Auf der Augustin-Homepage sind weitere Teile der Farce publiziert.